

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 43

Artikel: Aus dem Leben eines stillen Gelehrten
Autor: Lötscher, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 25. Jahrgang.

Für die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Tröller, Prof., Luzern, Villenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — mittelschule ::
Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Nickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Aus dem Leben eines stillen Gelehrten. — Unsere Hauptpflichtfrage. — Aus vergilbten Blättern. — Delegiertenversammlung untersagt! — Zur Schulhygiene. — Lehrerexerzitien. Schulnachrichten. — Verdankung. — Stellennachweis. — Inserate.

Beilage: Volksschule Nr. 20.

Aus dem Leben eines stillen Gelehrten.

In der Nacht nach dem Feste der hl. Sigisbert und Plazidus, der Gründer der Abtei Disentis, starb im Spitäle zu Flanz der hochw. Dr. P. Karl Hager O. S. B., infolge eines langjährigen Magenleidens. Bei der Beerdigung, die am 14. Juli unter großer Beteiligung des Volkes auf dem Klosterfriedhofe von Disentis stattfand, sprach an seinem Grabe Dr. C. Schröter, Professor der Botanik an der Eidgen. Technischen Hochschule, einen warmen Nachruf voll Sympathie für die Person und voll Anerkennung für die wissenschaftliche Tätigkeit des Verstorbenen. Dieser Umstand dürfte seine besondere Bedeutung und die Größe des Verlustes, den sein Kloster und die Wissenschaft erlitten, hinreichend beleuchten.

Die Hauptdaten seines Lebenslaufes gibt P. Karl in seiner Dr.-Dissertation wie folgt: „Ich bin geboren den 19. November 1862 im Dorfe Kaltbrunn, Kt. St. Gallen. Meine Eltern sind Hager Christian und Theresia, geb. Steiner. Meine Gymnasialstudien begann ich im Herbst 1875 am Gymnasium Engelberg und vollendete selbe am Gymnasium in Einsiedeln 1882. Das Reifezeugnis erwarb ich an der Kantonschule in Chur im Januar 1883. In die Benediktinerabtei Disentis in Graubünden eingetreten, wirkte ich 15 Jahre am dortigen Gymnasium als Lehrer, vorzüglich der Naturgeschichte, gründete und verwaltete nebenbei das naturhistorische Museum der Schule.

Im Herbst des Jahres 1900 ließ ich mich an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät Freiburg in der Schweiz immatrikulieren, erwarb das Lizentiatdiplom der Fakultät und bestand im achten Semester das Rigorosum. — Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren Baumhauer, de Girard, Godel, Kathariner, Ursprung und Westermaier.“

Den äußern Anlaß zur Berufswahl bot der damalige Kreispräsident von Disentis, Dr. Kaspar Decurtins, der in begeisternder Rede vor den Schülern der Stiftsschule Engelberg um Nachwuchs zur Wiederbelebung der altehrwürdigen Abtei am Borrerhein warb. Mit drei andern folgte Christian Hager im Herbst 1880 dem Weckrufe. Gleich nach seiner Primiz 1886 widmete er sich mit der ihm eigenen Energie der erhaltenen Aufgabe im Dienste seines Klosters. Seine Sammlung der Bündner Mineralien, lauter Kabinetstücke, war seine Freude und sein Stolz. In echt patriotischem Empfinden suchte er auch neue Funde und Seltenheiten den schweizerischen Sammlungen zuzuwenden, bevor sie an ausländische und überseeische Händler gingen. Auch die zoologische Sammlung aufnetzte er hauptsächlich durch eigene Arbeit. Mit viel Geschick und nach moderner dermatoplastischer Methode präparierte er das heimische Haarfederwild für die eigene und für fremde Sammlungen. In ähnlicher Weise bildete

er sich zu einem technisch und künstlerisch vorzüglichen Photographen aus, was ihm für seine späteren wissenschaftlichen Forschungen und Veröffentlichungen sehr zu statten kam. Auf Grund eigener Aufnahmen gab er für den S. A. C. die Rundpanoramen des Oberalpstocks und des Badus heraus.

In weitblickiger Anerkennung und Förderung seiner Talente und seiner Tätigkeit ermöglichte ihm Abt Benedict Prevost den Besuch der Universität. Mit jugendlichem Enthusiasmus warf sich der angehende Bierziger auf das akademische Fachstudium und krönte es mit der Arbeit: „Die Kiefermuskeln der Schlangen und ihre Beziehungen zu den Speicheldrüsen.“

Bald nach seiner Rückkehr ins Kloster, wo er hauptsächlich am Gymnasium in Naturgeschichte und Geographie unterrichtete, ging er zu wissenschaftlicher Forcherarbeit über und zwar auf botanischem Gebiet. Zunächst nahm er seit 1904 hervorragenden Anteil an der Sichtung und Herausgabe der Werke des Disentiser Kapitularen und Naturforschers P. Plazidus a Spescha (1752–1833). Die Frucht dieser Arbeit im Verein mit Prof. Pieth und P. Maurus Carnot ist der stattliche Band: P. Plazidus a Spescha, sein Leben und seine Schriften (mit 22 Einfach- und 15 Textbildern, Bern 1913). Nebst dem größten Teil der Bilder stammt von P. Karl die Würdigung Spescha's als Naturforscher und Alpinist und die kritische Herausgabe und Erläuterung seiner volkswirtschaftlichen, kulturgeographischen, erfundlichen und naturwissenschaftlichen Werke.

Diese historische Arbeit berührte sich eng mit der eigentlichen Lebensarbeit, durch die sich P. Karl Hager seinem berühmten Vorgänger in bestem Sinne ebenbürtig an die Seite stellt. Aufgemuntert vom kürzlich verstorbenen eidgen. Oberforstinspektor Dr. Coaz, übernahm P. Karl die Aufnahme der wildwachsenden Holzarten in der Landschaft Tavetsch, bald aber erweiterte er nicht nur das Untersuchungsgebiet über das ganze Borderrheintal von Flan aufwärts, sondern zog die gesamten pflanzengeographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Bereich seiner Forschung. Nachdem er von Prof. C. Schröter Anregung und Einführung erhalten, arbeitete er sich mit Feuereifer in die geobotanische Arbeitsweise ein und führte dann selbstständig im Laufe von 9 Jahren die Erforschung des gewaltigen und schwierigen Gebietes von 765 km² auf unzähligen Excursionen bis

in jeden Winkel zu Ende. Zu der großen, körperlichen Anstrengung, der sich da P. Karl in unermüdlicher Ausdauer oft genug zum Schrecken seiner Begleiter unterzog, kam eine nicht geringere geistige Arbeit in der beständigen Beobachtung, Notierung und Kartierung, der sich eine mühsame Hausarbeit in der Erhaltung und Verarbeitung der gesammelten Materialien und in der Vorbereitung neuer Aufgaben anschloß. Wenn P. Karl von der Bewegungsfreiheit, die ihm die Klosterobern für seine eigenartige Arbeit gewährten, ausgiebigen Gebrauch machte, so war er sich wohl bewußt, daß, wenn ihn seine Aufgabe oft und lange von Kloster und Schule fern hielt, er doch für sein Kloster und Gottes Ehre arbeite. Ein Naturforscher zu sein im Sinne unseres unvergeßlichen Lehrers Max Westermaier, d. h. die Gedanken des Schöpfers in der Natur der übrigen Menschheit zu entziffern, war sein tägliches Gebet und sein Lebenselement. Allen, die mit ihm zusammentrafen, mußten seine nie rastende Ausdauer und Hingabe wie die Fülle und Gediegenheit seiner Kenntnisse imponieren. Seinen näheren Bekannten hat er mit dem feierlichen Ernst und dem Eifer, mit denen er auch das kleinste Detail seiner Arbeit vertrat, manche Freude bereitet. Und mit der Arbeit, die er geleistet, wie sie kein anderer leisten konnte, ebenbürtig jeder Arbeit eines Universitätslaboratoriums oder Gelehrtenstübchens, hat er Ehre eingelegt seinem Kloster und Orden und sich und ihnen ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Diese Arbeit enthüllt uns sein letztes Werk: „Verbreitung der wildwachsenden Holzarten im Borderrheintal“ (331 Seiten in Groß-Quart mit 4 Lichtdrucktafeln und 2 Karten) nur zum Teil. Denn einmal bietet es viel mehr, als der Titel vermuten läßt, nämlich eine nahezu vollständige Darstellung der geographischen, klimatischen und besonders der pflanzengeographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Borderrheintals mit Ausnahme der Wiesen-, Moor-, Fels- und Schuttflora. „Das ganze Werk bildet in Text und Karte eine mustergültige Darstellung, die Wissenschaft ebenso sehr durch kritische Detailforschung wie durch die klare Herausarbeitung der großen Gesichtspunkte ganz wesentlich bereichernd“ (C. Schröter in N. Z. B. 1917, Nr. 9). Einen ausführlichen Bericht über das Werk brachte die „Schweizer-Schule“ III. Nr. 3 aus der Feder von Dr. P. A. Roshardt, Stans

Sodann hinterläßt P. Karl noch ein reiches Material für eine „Gesamtflora des Bündner Oberlandes“ und eine reiche Sammlung von Notizen und Bildern, in einzelnen Teilen druckbereit, über Kultur und Bewertung der Pflanzen im Leben des Oberländervolkes. Mit Recht genoß P. Karl schon längst in weitesten Kreisen hohes Ansehen wegen seiner Forscherarbeit und seinen Publikationen. Noch an seinem Grabe ehrten den schlichten Mönch die Naturforschenden Gesellschaften der Schweiz und der Kantone Graubünden, St. Gallen und Zürich, der Schweizerische Alpenklub und dessen Sektionen „Piz Terri“, „Raetia“ und „Uto“ durch ihre Vertreter und Kranzspenden.

Mitten aus der Arbeit, der unvoll-

endeten, hat der Tod ihn herausgerissen, den unermüdlichen, begeisterten Freund und Erforscher des Bündner Oberlandes, nicht unerwartet, denn schon seit Jahren hatte die Krankheit an seiner Lebens- und Schaffenskraft gezeihrt. Auch nicht unvorbereitet traf ihn der Tod, denn ruhig und gefaßt wie nur für eine Reise ordnete er seine wissenschaftliche Hinterlassenschaft und gottgegeben als braver Priester und Ordensmann ging er hinüber vom mühseligen Schürfen in der Natur, dieser Fundgrube göttlicher Gedanken zum glückseligen Schauen und Genießen der Geheimnisse Gottes in Natur und Uebernatur. R. I. P.

P. Konrad Löttscher O. S. B.

Unsere Haftpflichtfrage.

In der neuern Gerichtspraxis wurden zu wiederholten Malen Lehrpersonen für Unfälle in und außer der Schule haftpflichtig erklärt, obwohl sie nach Möglichkeit danach bestrebt waren, Unfälle zu verhüten. Dass die Lehrerschaft von sich aus nicht in der Lage ist, die Risiken solcher Haftpflichtfälle auf sich zu nehmen, braucht nicht erst gesagt zu werden, reicht doch an den meisten Orten die Besoldung nicht einmal hin zum Unterhalt einer bescheidenen Lehrersfamilie. Darum mehrte sich der Ruf nach Schutzmaßnahmen.

Unsere Haftpflicht-Hilfskasse wurde gegründet, um der Lehrerschaft in dringenden Fällen beispringen zu können. Aber es darf wohl auch an dieser Stelle gesagt werden, dass diese Lösung noch nicht ideal genannt werden kann und dass sie notwendig durch eine bessere ersetzt werden muss.

Unser Ziel heißt: Staatliche oder kommunale Haftpflicht- und Unfallversicherung der Lehrerschaft.

Mit einer Auslage von 10 Ct. pro Kopf der Bevölkerung kann eine Gemeinde alle ihre Funktionäre, vom Gemeindepräsidenten bis zum Totengräber, also auch die Lehrerschaft gegen Haftpflichtschaden versichern.

Es wird Sache der Lehrerschaft und der lokalen Schulbehörden sein, die notwendigen Vorstudien zu machen, damit an die zuständigen Instanzen zu gelangen und dort der so dringend notwendigen Versicherung zur Annahme zu verhelfen. Unser Volk wird Verständnis dafür zeigen, wenn man es richtig aufklärt. Gelingt der erste Anlauf nicht, dann versuche man einen zweiten und dritten. Es wäre doch beschämend, wenn eine Gemeinde für ihre Lehrer nicht so viel erübrigen könnte, dass sie von dieser bangen Sorge befreit werden. Verständige Behörden werden den Abschluss der Versicherung auch nicht der Lehrerschaft zuwenden, zudem kommt die Kollektivversicherung viel billiger als die Einzelversicherung.

Also Hand ans Werk! J. T.

Aus vergilbten Blättern.

Der Rat von Solothurn verbietet die Aufführung von Theaterstücken auf dem Lande. (8. Mai 1676.)

Hanns Jacob Walssar, der Schuhmeister von Mümliswil, ist wegen begehrter Einwilligung, mit den Bauren ein Commedy anzustellen, für ein- und allemahll abgewiesen.

An Vogt zu Falchenstein.

Alldieweilern uns zu vernemmen kommen, wie das allbereith etwelche unserer Underthanen, sich zu

einer Commedy durch dero Schulmeisteren zu Mümliswil haben instruieren lassen, auch sogaß erwehnter Schulmeister uns in Underthänigkeit umb die Einwilligung getreten, wollen wir hiermit der Baufambe solche ihnen nicht allein leineswegs zuständige, sondern schädliche und zum Mueßigang verleithende Oskupation gänzlichen untersagt, auch anderen erheblichen Ursachen halber für ein- und allemahll ernstmeind verbotten haben, welches Du dahn ahn seiner Behöre zu jed:hen Verhalt und Nachricht kundbahr machen sollst.

Delegiertenversammlung untersagt!

Am Vorabend vor dem 16. Oktober, auf den die längst vorausgesehene Delegiertenversammlung des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz nach Zürich einberufen war, mußte auf telegraphischem Wege den Sektionen gemeldet werden, daß die Versammlung wegen erhöhter Grippegefahr vom Stadtarzt in Zürich strikte untersagt worden sei. Wir hofften immer noch, daß man die Tagung trotz dem allgemeinen Versammlungsverbot doch abhalten könne, da es sich bei uns nicht um eine große Volksansammlung, sondern um Zusammenkunft einer relativ kleinen Zahl von Delegierten aus verschiedenen Teilen der

Schweiz gehandelt hätte. Wir glaubten um so mehr auf eine Bewilligung der Versammlung rechnen zu dürfen, da unmittelbar vorher in Zürich noch Vertragsversammlungen, Theatervorstellungen usw. angekündigt waren und auch der Zürcher Kantonsrat noch am 14. Okt. in Zürich tagte. — Nun traf aber ein abschlägiger Bescheid ein und wir hatten uns ihm zu fügen.

Die Versammlung muß deshalb auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Sobald es aber die Verhältnisse erlauben, wird der Ruf an die Sektionen neuerdings ergehen, und wir hoffen, daß dann keine störenden Zwischenfälle uns in die Quere kommen.

Zur Schulhygiene.

In Nr. 37 der „Schw.-Sch.“ werden einige sehr beherzigenswerte Winke bezüglich der Schulhygiene gegeben. Es sei einem alten Praktiker gestattet, noch einige Weiterungen beizufügen.

Gegen das Zuvielessen ist durch die Rationierung allerdings mehr als genügend gesorgt. Um so mehr muß aber auf langsame Essen und tüchtiges Kauen gedrungen werden, denn mit den kleiner werdenden Rationen steht der Appetit im umgekehrten Verhältnis und um so größer ist die Gefahr, daß die kleine Portion nur halbgekaut verschwinde. Der Schaden ist ein doppelter. Was zu wenig gekaut, das wird auch nur mangelhaft verdaut, also nicht ganz ausgenützt. Das ist bei der jetzigen Knappheit recht unklug. Der größere Schaden macht sich aber mit der Zeit durch Verdauungsstörung geltend. Was von Magen und Darm nicht vollkommen ausgenützt wird, gerät leicht in Gärung, ja in Fäulnis und den Zersetzungsprodukten verankt mancher in späteren Jahren Kopfweh, Gicht, Arterienverkalkung und ähnliche Sachen. Zum richtigen Essen Gewöhnen ist natürlich Sache der Eltern, aber Belehrung in der Schule, über die bösen Folgen der unbeherrschten Esser, kann und soll die Bemühungen der Eltern sehr unterstützen.

Ein anderer, selten berührter und doch sehr wichtiger Punkt, betrifft das rechtzeitige Abtreten zur Befriedigung der primitivsten Bedürfnisse der Natur. Jeder Lehrer weiß, wie viele Schüler vor Beginn

des Unterrichtes nicht daran denken. Erst wenn sie stillsitzen und aufmerken sollten, oft schon nach weniger als einer halben Stunde, beginnen sich einzelne zu melden, denen, wenn der Lehrer nachgiebig genug ist, bald die ganze Klasse folgen möchte. Gestattet er das Abtreten leicht, so stört das den Unterricht bedenklich; verweigert er es, so kommt er in Gefahr, den Kindern gesundheitlich zu schaden und unliebsame Dinge zu erleben. Die Beobachtung, daß Schüler, die abzutreten verlangten, in der Pause oder bei Schulschluß doch den Abort nicht aussuchen, macht den einen oder andern Lehrer in dieser Beziehung etwas streng. Kann aber das Kind wirkliche Bedürfnisse nicht befriedigen, so wird es den schönsten Darbietungen kaum ein halbes Ohr leihen und der gesundheitliche Schaden ist nicht gering anzuschlagen, denn was in der Schule geübt und gewöhnt wurde, wird auch im späteren Leben unbedenklich fortgesetzt. So bleiben Zerfallsprodukte, namentlich Harnsäure in Blut und Körper zurück. Diese giftigen Fremdstoffe, deren Vorhandensein die Regenbogenhaut der Augen deutlich zeigt, melden sich später als Hautkrankheiten, Flechten usw., oder als Rheumatismus, Katarrhe, Nervenleiden und allerlei Beschwerden.

Was kann und soll die Schule tun? Die Kinder, insbesondere schon die kleinen gewöhnen, gerade an das zu denken, bevor sie Schule oder Kirche betreten. Nur gelegentliche Mahnung fruchtet wenig und wird vom jugendlichen Leichtsinn, vom